

Geteiltes Leid

Interview mit Omar Sharaf

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den von Russland befeuerten Kriegen in Syrien und in der Ukraine

Unter anderem mit Beteiligung Russlands entwickelte sich der Syrienkrieg zu einem internationalen Stellvertreterkrieg, in dem auch das syrische und russische Militär systematische Kriegsverbrechen als Teil einer brutalisierten Kriegsstrategie verfolgt. Viele Bilder aus der Ukraine lassen syrische Exilierte an Syrien zurückdenken. Omar Sharaf ist einer von ihnen.

Wie blickst du auf diese Parallelen der Kriege und was glaubst du, ist mit den Erfahrungen aus dem Syrienkrieg noch zu erwarten?

In der Geschwindigkeit sehe ich keinen großen Unterschied. Die offizielle Intervention von Russland in Syrien begann im Oktober 2015. Quasi über Nacht beteiligte sich die russische Luftwaffe mit schrecklichen Folgen. Ortschaften wurden so lange aus der Luft beschossen, dass die Menschen aufgeben mussten. Humanitäre Korridore für die beschossenen Menschen wurden manchmal auf-

gemacht und führten allerdings nur in die Richtung der Gebiete des syrischen Regimes, also zu denen vor denen man eigentlich fliehen wollte. Dasselbe macht Russland jetzt in der Ukraine zum Teil auch. Aber schon vor der russischen Beteiligung in Syrien, von März 2011 bis Oktober 2015, verfolgte Assad ähnliche Methoden. Das Regime belagerte Städte und ließ die Menschen darin aushungern. Mit russischer Unterstützung kam dann außerdem eine Hightech-Luftwaffe zum Einsatz, die Tag und Nacht ohne Pause bombardieren konnte. Ortschaften, in denen Infrastruktur und Versorgungszugänge sowieso schon sehr geschwächt waren, wurden so zur Kapitulation gezwungen. Die Parallelen zum heutigen Ukrainekrieg sind mehr als offensichtlich. Seit der russischen Intervention in Syrien sind Millionen Syrer:innen vor dem Krieg geflohen, genauer gesagt mehr als die Hälfte der syrischen Bevölkerung ist zu Geflüchteten im In- und Ausland geworden. Dasselbe passiert gerade in der Ukraine. Es sind bereits 1,5 Millionen Ukrainer:innen aus dem Land geflohen – in nur 10 Tagen. Solange die russische Aggression weitergeht, kann man davon ausgehen, dass diese Zahl größer wird. mehr als die Hälfte der syrischen Bevölkerung ist zu Geflüchteten im In- und Ausland geworden. Dasselbe passiert gerade in der Ukraine. Es sind bereits 1,5 Millionen Ukrainer:innen aus dem Land geflohen – in nur 10 Tagen. Solange die russische Aggression weitergeht, kann man davon ausgehen, dass diese Zahl größer wird.

Es gibt noch eine Parallele: Während die russische Regierung mit den Gegnern verhandelt, bombardieren ihre Streitkräfte weiter. Kriegshandlungen werden selbst für den Zweck der besseren Kommunikation und als Geste des guten Willens

nicht eingestellt. Das haben sie genauso in Syrien gemacht.

Uns erreichen Nachrichten, dass die russische Regierung Syrien um persönliche Unterstützung gebeten hat – in Syrien sollen Rekrutierungsverfahren für das russische Militär laufen.

Ja, es gibt lokale Facebook Seiten, auf denen mit vierstelligen US-Dollar Summen dazu aufgerufen wird für sieben oder acht Monate in der Ukraine zu kämpfen. In Damaskus wurden in den letzten Tagen große Plakate aufgehängt, die Putin und Assad nebeneinander zeigen. Darunter Sprüche wie „Der Sieg gehört euch“. Das syrische Regime steht mit seinem ganzen Gewicht hinter dem Angriff Russlands auf die Ukraine und unterstützt sie. Ich habe auch schon die ersten Bilder von syrischen Kämpfern in der Ukraine gesehen, angeblich sind sie auf eigene Faust dahingegangen, aber in Syrien funktioniert nichts ohne die Zustimmung des Regimes. Ich denke, sie kommen über Belarus ins Land. Die syrische Privatairline Cham Wings hat ja vor einigen Monaten auch die Krise an der belarussisch-polnischen Grenze mitverursacht, als tausende Geflüchtete aus dem Irak und Syrien in Minsk abgeladen wurden.

Das syrische Regime ließ in den letzten Tagen Studierende an verschiedenen Universitäten auf die Straßen gehen und ihre Unterstützung für den russischen Angriff auf die Ukraine zeigen. Auch diese Aktionen sind ohne Zulassung von höchsten Regimefunktionären nicht möglich.

Man darf auch nicht vergessen, was vor wenigen Tagen in der UN-Generalversammlung passiert ist. Da haben vier Staaten für den russischen Einsatz gestimmt –

Nordkorea, Syrien, Belarus und Eritrea. Syrien wird Russland in diesem Vorgehen unterstützen.

Gibt es in Syrien auch Stimmen gegen den Ukraine-Krieg?

Nicht in den Assad-Gebieten, da ist die Regimemeinung vorherrschend. Diese Plakate wurden zum Teil von der Industriekammer in Damaskus gesponsert. Ich lese öfters Meinungen, die sagen, dass endlich jemand „den Verlauf der Geschichte korrigiert“ und dass die Ukraine kein Recht auf ein Dasein hat. „Kampf gegen die Nazis“ hieß es auch an anderer Stelle. Das russische Narrativ ist in Syrien angekommen. Von der Zivilgesellschaft unter dem Regime gibt es auf jeden Fall keine kritischen Stimmen.

In Syrien wird seit Jahren ein Stellvertreterkrieg geführt, Entwicklungen im Land selber sind stark abhängig von geopolitischen Machtkonstellationen. Was bedeutet der aktuelle Krieg für die Zukunft von Syrien? Wird Erdoğan die Situation jetzt nutzen, um Raum für sich zu gewinnen?

Wenn Putin stark in der Ukraine involviert ist, dann fehlen natürlich Ressourcen für Syrien. Man hat aber gesehen, dass Assad letzte Woche eine hohe Delegation nach Teheran geschickt hat. Er ist Überlebenskünstler und geht sehr pragmatisch vor. Jetzt bietet sich der Iran wieder als Partner an. Ich gehe davon aus, dass das Regime das sehr zu seinen Gunsten nutzt.

Wenige Tage vor der Invasion in der Ukraine war der Verteidigungsminis-

ter Russlands in Damaskus. Angeblich gab es Gespräche über die Gebiete um Idlib, die das Assad-Regime einnehmen will und der russische Minister soll stark davon abgeraten haben, weil Russland die Türkei jetzt als neutralen Staat braucht. Und man will Erdoğan ja nicht verärgern. Denn wenn Russland in der Ukraine involviert ist, dann ist der syrische Hof wieder frei und Erdoğan kann die Chance nutzen, um die türkisch besetzten Gebiete zu erweitern oder im Nordosten von Syrien die kurdischen Gebiete weiter zu dezimieren.

Erinnern wir uns an 2015. Vielen syrischen Geflüchteten wurde in Deutschland lediglich subsidiärer Schutz gewährt. Nach dem EU-Ratsbeschluss von letzter Woche müssen Geflüchtete aus der Ukraine kein Asylverfahren durchlaufen. Sie dürfen sich bis zu drei Jahre in der EU aufhalten, mit Zugang zum Arbeitsmarkt und Anspruch auf Sozialleistungen. Hättest du dir mehr von diesem politischen Willen auch während des Syrienkrieges gewünscht?

Damals haben wir uns gewünscht, dass die ganze Bürokratie schneller läuft, damit die Geflüchteten versorgt werden. Und dann wurden komische Abkommen mit der Türkei und anderen Drittstaaten geschlossen, die dafür sorgen sollten, dass die Geflüchteten dort vor Ort bleiben, auch unter miserabelsten Bedingungen.

Ich glaube aber, es sind zwei verschiedene Konstellationen. In Syrien wurde der Krieg von Beginn an als Bürgerkrieg gelabelt. Ein Bürgerkrieg heißt normalerweise, dass ein Land implodiert. Es finden in der Regel keine Grenzverschiebungen als Ergebnis eines Bürgerkrieges statt. Das ist m.E. ein feiner aber entscheidender Unterschied zwischen den beiden Situationen. Bürgerkriege werden in der Regel als große Bedrohung für die unmittelbare Nachbarschaft wahrgenommen. Das heißt, die europäischen Staaten betrachteten den Konflikt in Syrien als ein Geschehen, das keinen direkten Einfluss auf die EU-Staaten hat. Sie lagen natürlich falsch!

Jetzt haben wir das erste Mal seit vielen Jahren in Europa einen organisierten Staat, der gegen einen anderen Staat militärisch vorgeht. Das gab es die letzten 20 Jahre in Europa nicht. In Syrien hatten wir leider die Konstellation, dass wir fast anderthalb Jahre nach Beginn des Aufstandes immer noch Stimmen in Europa hörten, die sagten, dass Assad an sich gut ist, da er ja im Ausland aus-

„Ich hoffe auf Frieden“

Huda Khayti

In Syrien sind Regime und Armee de facto russisch. Wäre Russland nicht, wäre Assad nicht an der Macht. Dass es hier jetzt auch zu Rekrutierungsverfahren für den Krieg in der Ukraine kommt, erscheint mir nur folgerichtig. Für Russland kann das fast als eine Art Investition angesehen werden.

Gegen Russland wurden diesmal wirtschaftliche Sanktionen im Eiltempo beschlossen. Aber ökonomische Sanktionen sind allenfalls auf lange Sicht effektiv. Lange Sicht – für mich ist das eine verstörende Perspektive. „Lange Sicht“ heißt, nachdem Städte abgebrannt sind und Menschen fliehen mussten. Heißt, nachdem der Krieg jede Moral ersetzt hat. Nachdem all diese Gewalt schon passiert ist. In Syrien und dem Irak haben wir es gesehen. Die unterdrückerten Regime stehen trotz dessen, trotz der Sanktionen.

Für die Zukunft Syriens gibt es aus meiner Perspektive zwei Möglichkeiten. Entweder Russland wird zurück in seine Schranken gewiesen, oder es wird noch stärker. Und ich habe Angst vor beiden Szenarien. Syrien war ein Theaterstück für die internationale Community. Wir waren und sind nur ein Spiel in ihren Händen. Ich befürchte, dass eine Verhandlungslinie dieser internationalen Gemeinschaft darin bestehen könnte, dass Russland seine imperialen Hoffnungen auf Syrien beschränken soll. Sollte Russland weiterhin stärker werden, wird es keine gute Entwicklung in Syrien für uns geben. Jedenfalls sind die Geschehnisse in Syrien jetzt in den Hintergrund getreten. Syrien ist im UN-Sicherheitsrat kein Thema mehr und die wirtschaftliche Lage hier ist einfach nur desaströs – für alle. Ich vertraue der internationalen Community nicht. Ich sehe da eine rassistische Ebene, die sich durchzieht. Nicht nur wegen unterschiedlichen Geschwindigkeiten und Arten der Intervention, sondern auch wegen des Umgangs mit nicht-weißen Geflüchteten an den Grenzen.

Am internationalen Frauentag war unser Motto „Sicherheit und Frieden“. Wir sind erschöpft. Alle. Ich kann es nicht in Worte fassen, es ist auch eine menschliche Ebene. Ich will, dass niemand das erleben muss, was wir erlebt haben und weiter erleben. Ich hoffe auf Frieden.

Huda Khayti ist Leiterin des Frauenzentrums in Idlib. Das hier gekürzt abgedruckte Gespräch führte Radwa Khaled-Ibrahim. Erstveröffentlichung auf www.medico.de



gebildet worden ist und den Willen zu Reformen habe. Und zudem sei Syrien laut dieser Leute ein Land, das nur diktatorisch regiert werden könne. Von der Ukraine als einem Land in Europa haben viele einen anderen Eindruck. Es ist erstmal europäisch, die Entfernung ist nicht so weit. Und ich glaube, die durchschnittlichen Europäer:innen verbindet mit der Ukraine einfach mehr als mit Syrien.

Und nochmal kurz zu dem Aufstand in Syrien: Der syrische Staat hat damals unter Assad keine territoriale Bedrohung für irgendein anderes Land dargestellt. Bei der Russischen Invasion in der Ukraine geht es darum, dass ein Land versucht, ein anderes Land territorial zu unterwerfen. Und man hört ja auch Stimmen, dass nach der Ukraine jetzt auch andere Grenzen in Europa verschoben werden sollten. Und das ist der Grund, warum die europäischen Staaten anders reagiert haben, denn sie wissen, dass es eine territoriale Delegitimation der Ukraine oder russi-

sche Forderungen nach territorialen Konzessionen die ganze europäische Karte verändern und den Frieden in Europa bedrohen würde.

Auch bei der Dokumentation von Kriegsverbrechen gibt es bereits eine höhere Geschwindigkeit ...

Der Generalbundesanwalt sammelt jetzt schon mit Blick auf Kriegsverbrechen in der Ukraine Beweise. Das ist eine extrem wichtige Sache damit frühzeitig anzufangen. Es ist sehr bedauerlich, dass man das für Syrien bis heute nicht geschafft hat. Es gab ja jetzt die letzten Monate in Deutschland zwei Gerichtsverfahren gegen syrische Kriegsverbrecher. Aber die liefen gegen Einzelpersonen und nicht gegen das Regime. Es wird zusätzlich erschwert, weil man jetzt im Fall Syrien die Beweise regressiv sammeln muss, aber nach zehn Jahren gehen Beweise verloren bzw. werden vernichtet. Hier

sieht man auf jeden Fall, dass es wieder darum geht, der territorialen Anspruchshaltung Russlands etwas entgegenzuhalten. Deshalb wird schon jetzt auf der juristischen Ebene Druck aufgebaut. Auch hier bleibt mir nur zu sagen, dass es sehr erfreulich ist, dass schnell gehandelt wird. Für Syrien ist vieles schon zu spät, an der Hoffnung zur Aufklärung von Kriegsverbrechen halten wir jedoch weiter fest.

Vielen Dank.

Omar Sharaf ist Politikwissenschaftler und bereits 2001 aus Syrien nach Deutschland gekommen. Das hier gekürzt abgedruckte Interview führte Anita Starosta. Erstveröffentlichung auf www.medico.de